

Die Gemeinschaftsschule in Sachsen (Kl. 1-12) kommt

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 6. Dezember 2019 19:15

Zitat von Buntflieger

...

In der derzeitigen Lage auf Sekundarstufe I, wie sie sich z.B. in BaWü häufig darstellt, wird nicht mehr differenziert, es wird nur noch davon gesprochen. Individualisierung und Differenzierung ist in aller Munde, praktisch aber bedeutungslos.

Grund: Die Schulen sind heillos überfordert mit der massiven Heterogenität ihrer Klientel. Der Alltag wird vielerorts überlebt, Unterricht ist dabei ein glückliches Ereignis, sofern er stellenweise noch gelingt.

Es ist nicht die Aufgabe leistungsstärkerer SuS, die sozial und lernschwachen SuS aufzufangen und zu fördern; das können sie gar nicht. In der Regel gehen die leistungsstarken SuS nämlich unter in Klassen, wo auch nur ein relativ geringer Anteil problematischer SuS zugegen ist. Das ist mittlerweile in den meisten Schulen auf Sekundarstufenebene der Fall.

Dabei werden dann weder die schwächeren noch die stärkeren SuS adäquat beschult. Die schwächeren SuS bräuchten kleine Lerngruppen und möglichst individuelle Betreuung durch Lehrkräfte (ideal wäre 1:1).

Man darf gespannt sein, wann das große Erwachen stattfindet. Zumindest wurden diverse Notbremsen inzwischen gezogen und man scheint gewisse Dinge allmählich zu begreifen. Die Lösung ist nämlich nicht größtmögliche Heterogenität, sondern eine differenzierte Beschulung und das bedeutet: Lernsettings bereitstellen, in denen gezielt auf die Bedürfnisse der SuS eingegangen werden kann und zwar von Profis (dazu ausgebildeten Lehrkräften) und nicht von SuS, denen man eine pädagogische Mitverantwortung auferlegt, die sie gar nicht erfüllen können, selbst wenn sie dies tatsächlich wollten.

Ich habe zu diesem Thema noch keine feste Meinung. Wenn ich eine Argumentation infrage stelle oder aufreife, heißt das noch lange nicht, dass ich sie selbst vertrete. Aber das nur mal so nebenher. 😊

Was ich nur einwerfen möchte, ist:

(1.) An **Grundschulen** haben wir doch **das einheitliche Schulsystem**, sprich das gemeinsame Lernen (früher eher ohne, heute mit immer mehr Binnendifferenzierung): in Berlin, Brandenburg und MeVo bis Klasse 6 übrigens. Funktioniert das oder funktioniert das nicht? (*Jetzt zu sagen, bei den kleineren Schülern müsse oder könne noch nicht differenziert werden, fände ich eine etwas wohlfeile Argumentation, weil sie lediglich das stützt, was gerade Realität ist. Warum also nicht gegliedertes Schulsystem ab Klasse 1 - z.B. nach einer Art "Eignungsprüfung" zuvor?*)

(2.) "Wir im Osten" hatten seinerzeit gemeinsames Lernen bis Klasse 8, zuletzt sogar bis Klasse 10. Die Schulen waren nicht mit der massiven Heterogenität überfordert und Unterricht nicht nur einer, der bestenfalls noch stellenweise gelingt usw.-usf. Es scheint also nicht an der Länge des gemeinsamen Lernens zu liegen (Westen: *bis Klasse 4 oder 6*; Osten früher: *bis Klasse 8 oder 10*), **wenn da was nicht funktioniert**. Könnten oder müssten die Gründe also nicht woanders gesucht werden? Liegt es nicht vielleicht doch daran, dass die Gymnasien nebenher weiter bestehen und die "wirklich leistungsstarken Schüler" dahin gehen, also für die anderen nur "der Rest" bleibt?